

4. Nachsorgekongress der

## Arbeitsgemeinschaft Teilhabe

Rehabilitation, Nachsorge und  
Integration nach Schädelhirnverletzung:

NeuroRehabilitation  
stationär – und dann ...?

11./12. März 2010 | Forschungszentrum caesar | Bonn

## Programm

### **Gemeinsamer Nachsorgekongress von:**

- BAG Nachsorge erworbener Hirnschäden bei Kindern und Jugendlichen
- BDH - Bundesverband Rehabilitation e.V.
- Bundesverband ambulante/teilstationäre Neurorehabilitation e.V.
- Gesellschaft für Neuropsychologie e.V.
- Selbsthilfegruppe „Hirnverletzte und Angehörige“  
– Hamburg und Umgebung
- SelbsthilfeVerband - FORUM GEHIRN e.V.
- ZNS – Hannelore Kohl Stiftung

Unter Schirmherrschaft der



**Hannelore Kohl  
Stiftung**  
für Verletzte mit  
Schäden des Zentralen  
Nervensystems

## Arbeitsgemeinschaft Teilhabe, Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung



BAG Nachsorge erworbener Hirnschäden  
bei Kindern und Jugendlichen  
c/o Herrn Ludger Hohenberger  
Unfallkasse Nordrhein-Westfalen  
Salzmannstr. 156  
48159 Münster



BDH Bundesverband Rehabilitation e.V.  
Eifelstr. 7  
53119 Bonn



Bundesverband ambulant/teilstationäre  
Neurorehabilitation e.V.  
Pasinger Bahnhofplatz 4  
81241 München



Selbsthilfeverband - FORUM GEHIRN e.V.  
Geschäftsstelle  
Schnörringer Weg 1  
51597 Morsbach-Erblingen



Gesellschaft für Neuropsychologie (GNP) e.V.  
Nikolausstr. 10  
36037 Fulda



SHG „Hirnverletzte und Angehörige“  
Hamburg und Umgebung  
Hanhoopsfeld 17  
21079 Hamburg



**Hannelore Kohl  
Stiftung**  
für Verletzte mit  
Schäden des Zentralen  
Nervensystems

ZNS – Hannelore Kohl Stiftung  
Rochusstr. 24  
53123 Bonn

## der Schirmherrin Dr. Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Arbeit und Soziales



Die Qualität einer Gesellschaft zeigt sich am Umgang mit ihren behinderten und schwerkranken Bürgerinnen und Bürgern. Wir als Bundesregierung wollen die Voraussetzungen für ihre Teilhabe, Integration und Selbstbestimmung weiter verbessern.

Behinderte und kranke Menschen wollen kein verschämtes Wegschauen, brauchen aber auch kein mitleidiges Hinsehen. Behinderte Menschen wollen teilnehmen am normalen gesellschaftlichen Leben. Und das muss ganz selbstverständlich sein. Sie sind keine Randgruppe, wollen keine Sonderrechte. Wir müssen vielmehr dafür sorgen, ihnen so viel Hilfestellung zu geben wie

möglich, damit sie so normal wie möglich dabei sind.

Das gilt auch und gerade für Schädelhirnverletzte: Oft ist es für sie besonders schmerzlich, weil sie ohne Behinderung aufgewachsen sind und plötzlich alles ganz anders ist, unbegreiflich anders. 270.000 Menschen in Deutschland erleiden jedes Jahr eine Schädelhirnverletzung – bei einem Unfall im Straßenverkehr, am Arbeitsplatz, im Haushalt oder bei Spiel und Sport. Knapp die Hälfte der Unfallopfer ist unter 25 Jahren. 35.000 sind sogar jünger als fünf Jahre.

Und obwohl es so viele sind, bekommen wir es fast nie mit. Die Kranken sind einfach weg: in Reha-Kliniken oder sie bleiben zu Hause, werden manchmal sogar von ihren Familien versteckt: vielleicht aus Scham, vielleicht aus Sorge.

Nur manchmal, vor allem bei Prominenten, werden wir mit den Schicksalen dieser Menschen konfrontiert: Vielen wird der tragische Sportunfall von Joachim Deckarm in trauriger Erinnerung sein. Rund ein Jahr nach seinem größten sportlichen Triumph, dem Gewinn der Handball-Weltmeisterschaft 1978, zog sich der damalige Weltklassemann nach einem unglücklichen Sturz auf den Hallenboden schwere Schädelhirnverletzungen zu. Joachim Deckarm lag 131 Tage im Koma. Heute lebt er in einer Einrichtung für betreutes Wohnen in seiner Heimatstadt Saarbrücken. Trotz langer medizinischer Rehabilitation ist er nach wie vor auf Hilfe angewiesen.

Menschen wie Joachim Deckarm werden innerhalb von Sekunden aus ihrem bisherigen Leben gerissen und müssen anschließend das „Leben“ wieder mühsam erlernen. Dabei werden sie von einem verlässlichen System unterstützt, das in drei miteinander verschränkten Schritten auf medizinische Rehabilitation, berufliche Integration und volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zielt.

Der 4. Nachsorgekongress, den die „Arbeitsgemeinschaft Teilhabe – Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung“ gemeinsam mit der „ZNS – Hannelore Kohl Stiftung“ ausgerichtet wird, widmet sich jedem dieser drei Aspekte. Im Vordergrund steht einmal mehr das Ziel, praxisnahe Empfehlungen für die Rehabilitation und Nachsorge schädelhirnverletzter Menschen auszuarbeiten.

Wir als Politik liefern den gesetzlichen Rahmen mit einer ganz klaren Neuausrichtung: Nicht mehr die Standard-Rehabilitation, der sich die Menschen anzupassen haben, sondern ein individuell zugeschnittenes Hilfs- und Aufbauprogramm. Von diesem neuen Ansatz in der Behindertenpolitik profitieren auch schädelhirnverletzte Menschen.

Als Schirmherrin dieses Kongresses unterstütze ich die Aktivitäten seiner Veranstalter von ganzem Herzen. Ich danke denen, die mit ihrem Engagement zum Gelingen dieses Treffens beitragen. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich zwei informative und gute Tage in Bonn!



Dr. Ursula von der Leyen  
Schirmherrin  
Bundesministerin für Arbeit und Soziales

## der Präsidentin der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung



Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Nachsorgekongresses, liebe Freunde der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung,

der 4. Nachsorgekongress beginnt mit einer kleinen Neuerung. Zahlreiche Teilnehmer des vergangenen Nachsorgekongresses haben sie angeregt, und die Arbeitsgemeinschaft hat sie gerne aufgegriffen: Seit April 2009 führt die Arbeitsgemeinschaft, die verantwortlich für die Durchführung des jährlichen Nachsorgekongresses ist, den Namen

[Arbeitsgemeinschaft Teilhabe  
Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung.](#)

In der Beratungsarbeit der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung erleben wir täglich, dass nach Abschluss der stationären Rehabilitation die Teilhabe zu einem zentralen Thema für Menschen mit Schädelhirnverletzung wird. Teilhabe bedeutet, den einzelnen Menschen mit seinen individuellen Stärken und Schwächen, seinen individuellen Wünschen und Bedürfnissen in den Mittelpunkt zu stellen. Er soll nach seinen persönlichen Vorstellungen eigenverantwortlich und selbstständig leben und an der Gesellschaft teilhaben können. Das ist nur möglich, wenn jeder behinderte Mensch genau jene Leistungen erhält, die er oder sie für eine optimale Integration in das berufliche und soziale Leben individuell benötigt, und wenn diese Leistungen auch wohnortnah angeboten werden.

Für Menschen mit Schädelhirnverletzungen ist dies heute häufig nicht realisierbar. Meist werden sie von einem Tag auf den anderen aus ihrem alltäglichen Leben gerissen und müssen das „Leben“ in all seiner Komplexität mühsam wieder erlernen. Über die vielseitigen Einschränkungen und die besondere Problematik, mit denen schädelhirnverletzte Menschen nach der stationären Rehabilitation ihr weiteres Leben bewältigen müssen, scheinen die Entscheider der Politik und die Verantwortlichen der Kostenträger mitunter nicht ausreichend informiert. Ich sehe darin auch eine Bringschuld unserer Arbeitsgemeinschaft und verstehe diesen Kongress als wichtige Möglichkeit, Detailwissen hierüber auszutauschen und zu verbreiten.

Ich bin hoch erfreut, dass die behindertenpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktionen sich in diesem Jahr der Diskussion stellen und ihre Teilnahme an einem Hearing zugesagt haben. Gemeinsam mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des 4. Nachsorgekongresses werden in Bonn die Problematik der poststationären NeuroRehabilitation thematisiert und Lösungsvorschläge diskutiert, damit Nachhaltigkeit, Verstetigung und Flexibilität in Zukunft keine leeren Worthülsen bleiben, sondern zu verlässlichen Größen für das Leben von Menschen mit Schädelhirnverletzungen werden.

Ich bin überzeugt, dass unsere gemeinsam vorgetragenen Forderungen die Entscheidungsträger in Berlin erreichen werden und wir durch umfangreiche Informationen über die Möglichkeiten der Teilhabe schädelhirnverletzter Menschen die Situation der Betroffenen kontinuierlich verbessern können.

Ihre

Dr. h.c. Ute-Henriette Ohoven  
Präsidentin der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung

## Dr. med. Matthias Schmidt-Ohlemann, Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation (DVfR) übermittle ich Ihnen herzlichen Dank für die Vorbereitung der Veranstaltung eines 4. Nachsorgekongresses der Arbeitsgemeinschaft Teilhabe „NeuroRehabilitation stationär – und dann ...?“.

Die DVfR, die gerade ihr 100jähriges Jubiläum feiern konnte, organisiert als interdisziplinäres Forum für Rehabilitation den Dialog aller gesellschaftlichen Kräfte zur Weiterentwicklung der Rehabilitation in Deutschland mit dem Ziel, durch eine umfassende und individuelle Rehabilitation die Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten zu fördern. Gleichzeitig wirbt sie für die Anerkennung und Umsetzung einer umfassenden Rehabilitation als einem grundlegenden Teil der gesundheitlichen und sozialen Versorgung. In diesen Anliegen ist sie den Veranstaltern und Teilnehmern dieses Kongresses aufs Engste verbunden. Die Sicherung von Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Schädel-Hirn-Verletzung ist in der DVfR ständig als Thema und als Aufgabe präsent.

Die umfassende ambulante Nachsorge nach Schädel-Hirn-Verletzung ist trotz vielfacher Bemühungen noch immer nicht durchgehend gesichert: Ambulante neurologische Rehabilitation ist zeitlich und örtlich nur begrenzt verfügbar und setzt Beförderungsfähigkeit voraus. Mobile Rehabilitation ist nur an wenigen Standorten vorhanden; kompetente ärztliche und qualitativ wie auch quantitativ ausreichend spezifische therapeutische Versorgung ist nicht flächendeckend sichergestellt. Auch fehlen therapeutische Tagesgruppen. Die Angebote der Eingliederungshilfe, z.B. des betreuten ambulanten und stationären Wohnens, der persönlichen Assistenz und des persönlichen Budgets, der Werkstätten und der Tagesförderung sind noch nicht ausreichend auf die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit Schädel-Hirn-Verletzung ausgerichtet. Auch die berufliche Rehabilitation gestaltet sich oft außerordentlich mühsam. Bedarfsgerechte pflegerische Versorgung, Umweltgestaltung, durchgehende Barrierefreiheit und gesellschaftliche Inklusion ins kommunale Leben sind weitere „Baustellen“. Betroffene, Angehörige und Bezugspersonen müssen eine nachhaltige und solidarische Unterstützung durch die Sozialleistungsträger noch allzu oft vermissen. Doch gibt es auch vielversprechende Ansätze und Angebote, die Teilhabe zu fördern und zu sichern. Es ist deshalb konsequent und notwendig, auf einem Kongress die Leistungsgrundlagen im Sozialrecht und ihre praktische Umsetzung näher und ggf. kritisch zu beleuchten, ihre richtige Anwendung und Weiterentwicklung zu thematisieren und Impulse hierfür zu setzen. Ich bin überzeugt, dass der 4. Nachsorgekongress 2010 dazu einen wichtigen Beitrag leisten wird. Den Veranstaltern und der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung gilt deshalb unser herzlicher Dank für die Organisation dieser Veranstaltung. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich einen guten Verlauf, interessante Diskussionen und uns allen eine nachhaltige Wirkung dieses wichtigen Kongresses.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Dr. med. Matthias Schmidt-Ohlemann / Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation

**Prof. Dr. med. Eberhard Koenig,  
Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Neurorehabilitation e.V.**



Trotz der anhaltenden Diskussion um die neurologische Frührehabilitation und Rehabilitation verfügt Deutschland auf dem neurologischen Fachgebiet über eines der besten stationären Rehabilitationssysteme.

Anders sieht dies beim Übergang von der stationären zur ganztags ambulanten und ambulanten neurologischen Rehabilitation aus. Hier bestehen günstige Voraussetzungen in den Ballungsgebieten, außerhalb dieser Ballungsgebiete sind aber häufig nur einzelne Therapeuten in ihren Praxen tätig, jedoch meist keine Therapieangebote vorhanden, die die Bereiche Physiotherapie, Ergotherapie, Sprachtherapie und Neuropsychologie an einem Ort umfassen würden. Auch die Langzeitversorgung von Patienten mit hochgradigen Bewegungseinschränkungen und Spastik sowohl zu Hause wie in Pflegeheimen ist aufgrund der Budgetie-

rung problematisch. Die durch die neue Gesetzgebung geschaffenen Möglichkeiten wie das persönliche Budget sind weitgehend noch nicht ausgeschöpft.

Insbesondere hier sehe ich die Möglichkeit für den 4. Nachsorgekongress Erfahrungen auszutauschen und das Bewusstsein zu schärfen, wie die Versorgung schädelhirnverletzter Menschen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben weiter verbessert werden kann.

Im Namen der Deutschen Gesellschaft für Neurorehabilitation wünsche ich dem Kongress einen guten Verlauf.



Prof. Dr. med. Eberhard Koenig / Vorsitzender der DGNR  
Neurologische Klinik Bad Aibling

## der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft „Teilhabe, Rehabilitation, Nachsorge und Integration“



Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Arbeitsgemeinschaft Teilhabe - Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung sind Verbände von Betroffenen und Angehörigen und der Leistungserbringer der ambulanten Rehabilitation und Nachsorge nach Schädelhirnverletzung unter der Schirmherrschaft der ZNS - Hannelore Kohl Stiftung zusammengeschlossen, um eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation schädelhirnverletzter Menschen sicherzustellen. Das Thema des kommenden Nachsorgekongresses „NeuroRehabilitation stationär - und dann ...?“ macht den Spannungsbogen der Rehabilitation deutlich.

Die Vorträge und Workshops veranschaulichen den Stellenwert der stationären Rehabilitation, zeigen aber auch auf, dass ohne eine nachhaltige ambulante, wohnortnahe Versorgung der Betroffenen, die in der stationären Rehabilitation erzielten Erfolge und Fortschritte im Zeitverlauf verloren gehen. Insofern gibt es keine „entweder / oder“-Lösung, sondern nur ein „sowohl als auch“. Zum Wohle von Menschen mit erworbener Hirnschädigung bietet der 4. Nachsorgekongress eine Plattform für konstruktive und zielorientierte Diskussionen sowohl mit den Vertretern der stationären als auch der ambulanten NeuroRehabilitation an. Insbesondere gilt es die durch das SGB IX geschaffenen Möglichkeiten aufzuzeigen und durch die Erfahrungen der Teilnehmer des Kongresses für deren praxisnahe Umsetzung durch die Leistungserbringer und Kostenträger zu sorgen.

Verbesserungen in der Sozial- und Gesundheitspolitik können nur durch starke Mehrheiten erzielt werden, deshalb wünschen wir uns als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft eine große Teilnehmerzahl für diesen Kongress, die ergebnisorientiert die Diskussionen bereichert. Wir freuen uns, Sie auf dem Nachsorgekongress 2010 in Bonn zu begrüßen.

Achim Ebert  
Sprecher der Arbeitsgemeinschaft  
Teilhabe, Rehabilitation, Nachsorge und Integration

Lothar Ludwig  
stellvertr. Sprecher der Arbeitsgemeinschaft  
Teilhabe, Rehabilitation, Nachsorge und Integration

Mitglied im Kuratorium der  
ZNS – Hannelore Kohl Stiftung

SelbstHilfeVerband -  
FORUM GEHIRN e.V.



## der Gründer und Leiter der Selbsthilfegruppe „Lebig“ für Hirnverletzte und deren Angehörige in Bonn



Als Selbstbetroffene haben auch wir den üblichen Weg der Rehabilitation durchlaufen - mit zweifelhaftem Erfolg, sagen wir heute mit Abstand.

Nach Abschluss der durch die betroffenen Kostenträger finanzierten Rehabilitationsstufen gelingt es fast niemandem, in allen Bereichen seines Lebens vollkommen an sein altes anzuknüpfen. Nur die Wenigsten schaffen die Rückkehr in die einst beruflich oder sozial erkämpfte Position. Erst mit dem Versuch des Wiedereintritts ins bekannte, alltägliche Leben zeigen sich zwangsläufig noch nicht behobene Mängel

mit aller Deutlichkeit für den Betroffenen durch sein inzwischen klareres, einsichtigeres Erleben.

Übungen zum Wiedererlangen der Konzentrations-, Sprach-, Orientierungs-, ... Entscheidungsfähigkeit, spielten sich noch in einem geschützten Bereich ab, in dem Versagen kein nachhaltiges Problem darstellte, denn Konsequenzen erwuchsen ja nicht daraus. Sogar ein Misserfolg wurde noch zu einem positiven Anzeichen einer möglichen Entwicklung umgedeutet. Die Rückkehr ins Reale trifft nun aber mit aller Härte - mögliches Versagen wird oft zum Schlag. Dazu kommt häufig der teilweise Verlust des sozialen Umfeldes, viele Freunde, Partner oder gar der Ehepartner haben sich mitunter längst davongemacht. Ab sofort hat jedes Versagen oder Nichterfüllen des Erwarteten schmerzhaft Konsequenzen. Dem Erkennen, den Anforderungen des alltäglichen (nicht nur des beruflichen) Lebens oder gar der Anforderungen sich selbst gegenüber noch nicht entsprechen zu können, steht der Betroffene vermehrt und nun ohne Gesprächsbegleitung hilflos gegenüber. Plötzlich ist er völlig alleine auf sich gestellt, was ihn sehr leicht überfordert. Weiterhin ist eine mögliche Entwicklung oftmals noch nicht abgeschlossen. Ausreichende Zeit hingegen könnte vieles ermöglichen, verbessern. Zudem wird ein gewaltiger Schritt in kürzester Zeit von dem hilfsbedürftigen Mensch erwartet: Bis vor kurzem noch war er vieler Entscheidungsmöglichkeiten beraubt; nun wird er in die volle Verantwortung entlassen.

Und genau hier bietet die Selbsthilfe die Möglichkeit, unter nahezu der Wirklichkeit entsprechenden Bedingungen planerisches Denken zu schulen, das Einhalten von Terminen zu üben, nach Verbindlichkeit zu streben. Ziel ist es, Aufgaben zu übernehmen und deren Erfüllung nach bestem Vermögen auszuführen. Bei Erfolg stärkt es ungemein unsere Selbstachtung. Ein Misserfolg hingegen führt nicht zwangsläufig in die Katastrophe, denn wir befinden uns in einer Gruppe von Menschen mit nahezu identischen Problemen. Das persönliche Unvermögen misst sich automatisch an der Leistungsfähigkeit der anderen Betroffenen, macht es erträglicher, verzeihbarer. Ein offenes Gespräch mit Gleichartigen ist eher möglich als mit einem belehrenden Therapeuten, einem der letztlich außerhalb dieser Problematik, weil nicht betroffen, steht. Es eröffnet sich die Möglichkeit, Probleme gemeinsam anzugehen. Und vor allem zu üben! Ohne bei Misserfolg gleich von der ganzen Härte des Scheiterns getroffen zu werden. Hier zu versagen bedeutet, das eigene Vermögen realistischer einschätzen und vor allem an der Behebung der Mankos beharrlich weiter arbeiten zu können. Die Nähe zu anderen Menschen ermöglicht auch das Besprechen von Themen, die in einer Therapie oft nur am Rand, wenn überhaupt, berücksichtigt werden. Probleme in der Partnerschaft, in der Ehe bis hin zu sexuellen Schwierigkeiten ...

Soziale Einsamkeit mindert die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe ebenfalls. Denn schneller und unproblematischer wird unter Menschen mit gleicher Betroffenheit das Eis gebrochen. Freundschaften entwickeln sich. Die Selbsthilfe ist somit auch eine gute Möglichkeit, die Wiedereingliederung in den Alltag anzugehen. Auch für den, der diesen Schritt bereits gewagt hat, kann sie eine Hilfestellung, eine Stütze bieten. Deshalb beantworten wir als einerseits Betroffene und andererseits als Selbsthilfeeerfahrene die Frage: „Rehabilitation stationär - und dann ...?“ mit: „Selbsthilfe - ein möglicher Weg! Was sonst?“.

Als Vertreter der Bonner Selbsthilfegruppe „Lebig“ für Hirnverletzte und deren Angehörige wünschen wir dem 4. Nachsorgekongress 2010 viel Erfolg. Wir wünschen uns aber auch, dass man mit uns und nicht nur über uns redet. Denn letztlich geht es um uns, die Betroffenen!

Anne-Kathrin Gantz-Schönfelder

Klaus Weiser

Gründer und Leiter der Selbsthilfegruppe „Lebig“ in Bonn

## Donnerstag, 11. März 2010

- 10:30 - 11:00 Uhr      Anmeldung und Begrüßungskaffee
- 11:00 - 11:30 Uhr      Eröffnung  
Begrüßung durch die Arbeitsgemeinschaft „Teilhabe  
Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung“
- Grußwort **Dr. med. Annegret Ritz**,  
Vizepräsidentin der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung
- 11:30 - 12:00 Uhr      **Prof. Dr. Dr. med. Paul Walter Schönle:**  
Neurorehabilitation  
Zielorientierung - Effizienz - Nachhaltigkeit  
Die Weiterentwicklung des poststationären Sektors
- 12:00 - 12:20 Uhr      **Lothar Ludwig:**  
Resümee: Was tat sich seit dem 3. Nachsorgekongress?  
Die Erfolge der AG „Teilhabe - Rehabilitation,  
Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung“
- 12:20 - 12:35 Uhr      **Dr. med. Matthias Schmidt-Ohlemann:**  
Auswirkung der UN-Behindertenkonventionen auf die Deutsche  
Sozialgesetzgebung
- 12:35 - 13:30 Uhr      Äußerungen der gesundheits- und behindertenpolitischen Sprecher  
der Bundestagsfraktionen mit anschließender Podiumsdiskussion  
Moderation: **Dr. med. Matthias Schmidt-Ohlemann**,  
**Dr. Dr. med. habil. Paul Reuther**
- Markus Kurth, MdB; Maria Michalk,**  
**MdB; Gabriele Molitor, MdB; Silvia Schmidt,**  
**MdB; Kathrin Vogler, MdB**
- 13:30 - 14:30 Uhr      Mittagspause

14:30 - 17:30 Uhr

Workshops

Eingeladene, angemeldete und offene Diskussionsbeiträge

**Prof. Dr. med. Wolfgang Fries:**

Thematische und praktische Einleitung der Workshops

**Workshop I**

**Prof. Dr. med. Wolfgang Fries, Lothar Ludwig,**

**Erika Mossbacher, Dr. med. Hans Peter Rentsch:**

Zielorientierung - Effizienz - Nachhaltigkeit

**Workshop II/III**

**Josef Bauer, Heike Brüning-Tyrell, Karl-Otto Mackenbach,**

**Dr. Dr. med. habil. Paul Reuther, Dr. med. Matthias Schmidt-Ohlemann:**

Praxis und Politische Umsetzung des SGB IX

**Workshop IV**

**Michaela Horn, Klaus Pfeiffer, Anett Reimann,**

**Edeltraud Schmidt, Prof. Dr. med. Claus-Werner Wallesch,**

**Gertrud Wietholt, Christiane Wolf, Ingrid Zoeger:**

Belastung der Angehörigen - Leben mit einem hirnerkrankten Menschen

18:00 Uhr

„Come Together“ im Forschungszentrum caesar

(Euro 20,00 inkl. Buffet und alkoholfreie Getränke)

## Freitag, 12. März 2010

- 09:00 - 10:00 Uhr **Moderatoren der Workshops:**  
Vorstellung der Workshopergebnisse im Plenum  
Moderation: **Prof. Dr. med. Wolfgang Fries**
- Aus der Praxis der Deutschen Sozialgesetzgebung  
Moderation: **Dipl.-Psych. Dr. rer. nat. Hartwig Kulke**
- 10:00 - 10:10 Uhr **Dipl.-Psych. Dr. rer. nat. Hartwig Kulke:**  
Impulsreferat: Navigationsprobleme im Irrgarten
- 10:10 - 10:45 Uhr **Heidrun und Norbert Ritter:**  
Erfahrungen mit der Deutschen Sozialgesetzgebung
- Stefan Lenger, Dipl. Psych. Dr. rer. nat. Karin Schoof-Tams:**  
Bericht eines Betroffenen und Stellungnahme aus neuropsychologischer Sicht
- 10:45 - 11:00 Uhr **Dr. Stefan Gronemeyer:**  
Reha und Nachsorge: Betrachtungen aus der Systemperspektive?
- Kaffeepause
- 11:15 - 11:30 Uhr **Alexander Thomas:**  
Eingliederungshilfen
- 11:30 - 11:45 Uhr **Heike Brüning-Tyrell:**  
Abgrenzung zwischen Wunsch und Wahlrecht
- 11:45 - 12:00 Uhr **Josef Bauer:**  
Die Rolle der Kostenträger im Zusammenspiel mit den Betroffenen  
aus Sicht des BDH
- 12:00 - 12:15 Uhr **Winfried Gehrke:**  
Berufshilfe, Teilhabe und Reha Management der gesetzlichen Unfallversicherung,  
Erfahrungen auf dem Gebiet der beruflichen Rehabilitation
- 12:15 - 12:45 Uhr Diskussion
- 12:45 - 13:00 Uhr **Achim Ebert:**  
Resümee und Ausblick

# Referenten

## **Bauer, Josef**

BDH Bundesverband Rehabilitation, Bonn

## **Brüning-Tyrell, Heike**

Niedergelassene Rechtsanwältin, Köln

## **Ebert, Achim**

AG Rehabilitation und Nachsorge nach Schädelhirnverletzung, Bonn /  
Mitglied des Kuratoriums der ZNS - Hannelore Kohl Stiftung, Bonn

## **Fries, Wolfgang**

Praxis für neurologisch-neuropsychologische Rehabilitation - Tagesklinik -, München-Pasing /  
Bundesverband ambulant-teilstationäre Neurorehabilitation e.V., München

## **Gehrke, Winfried**

Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gaststätten, Disability Management, Sonderaufgaben /  
Reha und Teilhabe, Leistungswesen, Hannover

## **Gronemeyer, Stefan**

Sozialmedizin - Teilhabe/Pflege / Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen e.V., Essen

## **Horn, Michaela**

Ehefrau eines Betroffenen, St. Augustin

## **Kulke, Hartwig**

m&i-Fachklinik Herzogenaurach, Herzogenaurach / Gesellschaft für Neuropsychologie e.V., Fulda

## **Kurth, Markus MdB**

B90/GRÜNEN / Sprecher für Sozial- und Behindertenpolitik / Obmann im Bundestagsausschuss Arbeit und Soziales

## **Lenger, Stefan**

Betroffener, Nordwalde

## **Ludwig, Lothar**

Selbsthilfeverband - FORUM GEHIRN e.V., Morsbach - Erblingen

## **Mackebach, Karl-Otto**

Selbsthilfeverband - FORUM GEHIRN e.V., Morsbach - Erblingen

## **Michalk, Maria MdB**

CDU/CSU / Behindertenbeauftragte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion / Mitglied im Bundestagsausschuss  
für Gesundheit / Stellvertretendes Mitglied in den Bundestagsausschüssen für Arbeit und Soziales und Kultur und  
Medien

## **Molitor, Gabriele MdB**

FDP / Behindertenpolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion / Mitglied im Bundestagsausschuss  
für Arbeit und Soziales / Stellvertretendes Mitglied im Bundestagsausschuss für Gesundheit

## **Mossbacher, Erika**

Betroffene, Fischbachau

# Referenten

## **Pfeiffer, Klaus**

Forschungskoodinator, Robert-Bosch-Krankenhaus, Klinik für Geriatriische Rehabilitation, Stuttgart

## **Reimann, Anett**

InReha GmbH Partner für neue Ziele, Hamburg /  
Bundesarbeitsgemeinschaft Nachsorge erworbener Hirnschäden bei Kindern und Jugendlichen

## **Rentsch, Hans Peter**

Luzerner Kantonsspital, Abteilung für Rehabilitation, Luzern

## **Reuther, Paul**

ANR Ahrweiler, Bad Neuenahr-Ahrweiler / Bundesverband ambulante-teilstationäre Neurorehabilitation e.V., München

## **Ritter, Heidrun und Norbert**

Eltern eines schädelhirnverletzten Sohnes, Egelsbach

## **Schmidt, Edeltraud**

Ehefrau eines Betroffenen / Selbsthilfegruppe NeuroNetz für Angehörige von Hirnverletzten, München

## **Schmidt, Silvia MdB**

SPD / Behindertenbeauftragte der SPD-Bundestagsfraktion / Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestages / Stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Gesundheit des Deutschen Bundestages

## **Schmidt-Ohlemann, Matthias**

Deutsche Vereinigung für Rehabilitation e.V., Heidelberg  
Rehabilitationszentrum Bethesda, kreuznacher diakonie, Bad Kreuznach

## **Schönle, Paul**

MATERNUS-Klinik GmbH & Co KG, Bad Oeynhausen

## **Schoof-Tams, Karin**

Neurologische Klinik Westend, Bad Wildungen / Gesellschaft für Neuropsychologie e.V., Fulda

## **Thomas, Alexander**

Innere Mission München e.V., Wohnen für epilepsiekranken Menschen, München

## **Vogler, Kathrin MdB**

Die Linke / Stellv. Vorsitzende im Bundestagsausschuss für Gesundheit

## **Wallesch, Claus-Werner**

BDH-Klinik, Elzach

## **Wietholt, Gertrud**

Kinderneurologie-Hilfe Münster e.V., Münster

## **Wolf, Christiane**

Mutter einer schädelhirnverletzten Tochter, Sommersdorf

## **Zoeger, Ingrid**

Ehefrau eines Betroffenen, Sondershausen / SelbstHilfeVerband - FORUM GEHIRN e.V., Thüringen

# Allgemeine Informationen

## Teilnehmeranmeldung:

BV ANR e. V.  
Frau U. Steinhausen  
Pasinger Bahnhofsplatz 4, 81241 München  
Telefax (089) 89 60 68 22  
E-Mail: info@bv-anr.de

## Kongressbüro:

ZNS – Hannelore Kohl Stiftung  
Frau Nicola Jung  
Rochusstraße 24, 53123 Bonn  
Telefon (0228) 97 84 540  
Telefax (0228) 97 84 555  
E-Mail info@hannelore-kohl-stiftung.de

## Kongressort :

Forschungszentrum caesar  
Ludwig-Erhard-Allee 2, 53175 Bonn  
Telefon: (0228) 96 56-0

## Teilnehmer:

Eingeladen sind Betroffene und ihre Angehörigen, Praktiker der ambulanten Nachsorge, Neurowissenschaftler, Vertreter von Institutionen, Einrichtungen, Verbänden, Kostenträgern und aus der Gesundheitspolitik

## Kosten:

Für die Teilnahme am Nachsorgekongress wird ein Kostenbeitrag von EUR 40,00 pro Person erhoben. Für Betroffene ist die Teilnahme kostenlos. Kosten für Anfahrt und Übernachtung tragen die Teilnehmer selbst.

## Anmeldung:

Wir bitten um Verständnis, dass die Plätze im Forschungszentrum caesar auf 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrenzt sind. Bei Interesse am Nachsorgekongress 2010 melden Sie sich bitte ab sofort an. Entscheiden Sie sich bitte zur Teilnahme an einem der Workshops. Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung.

## Veranstalter:

Arbeitsgemeinschaft Teilhabe – Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung



## Hotels:

Es steht ein Kontingent an Hotelzimmern verschiedener Kategorien zur Verfügung, die gebucht werden können über Tourismus & Congress GmbH Reservierung - Adenauerallee 131 · 53113 Bonn, telefonische Reservierung unter: (0180) 50 03 365. Für die Onlinebuchung steht Ihnen folgender Link zur Verfügung: <http://www.tcbonn.de/con/html/3398-318.html>

## Mit dem Flugzeug

Vom Flughafen Köln/Bonn aus kostet die Anreise mit dem Taxi (30 Minuten) ca. 30 Euro. Alternativ kann die Buslinie 670 vom Flughafen in Richtung Bonn genommen werden. Steigen Sie Bonn Hauptbahnhof aus und nehmen Sie von hier aus die Buslinie 610 in Richtung Heiderhof. Steigen Sie an der Haltestelle Kennedyallee aus.

## Mit der Bahn

Vom Bonner Hauptbahnhof aus erreichen Sie caesar in ca. 20 Minuten mit der Buslinie 610 Richtung Heiderhof. Steigen Sie an der Haltestelle Kennedyallee aus.

## Mit dem Auto

Fahren Sie auf der Autobahn 59/562 Richtung Bonn-Bad Godesberg, Ausfahrt Rheinaue, dann links in die Ludwig-Erhard-Allee. Oder befahren Sie die Autobahn 565 in Richtung Koblenz und nehmen die Ausfahrt Bonn-Poppelsdorf. Folgen Sie der Reuterstrasse in die Willy-Brandt-Allee bis zur Kreuzung Hochkreuzallee. Biegen Sie hier links in die Kennedyallee ab und folgen dieser bis zur Kreuzung Ludwig-Erhard-Allee/Kennedyallee.



**Danke für die Unterstützung!**



Fresenius Kabi Deutschland GmbH  
[www.fresenius-kabi.de](http://www.fresenius-kabi.de)  
[www.enterale-ernaehrung.de](http://www.enterale-ernaehrung.de)



HASOMED GmbH  
[www.hasomed.de](http://www.hasomed.de)



Hocoma AG  
[www.hocoma.com](http://www.hocoma.com)



Medtronic GmbH  
[www.medtronic.de](http://www.medtronic.de)



Fachmagazin not  
[www.not-online.de](http://www.not-online.de)

5. Nachsorgekongress der

## Arbeitsgemeinschaft Teilhabe

Rehabilitation, Nachsorge und  
Integration nach Schädelhirnverletzung

10./11. März 2011 | Langenbeck-Virchow-Haus | Berlin (Mitte)



[www.nachsorgekongress.de](http://www.nachsorgekongress.de)

Unter Schirmherrschaft der



**Hannelore Kohl  
Stiftung**  
für Verletzte mit  
Schäden des Zentralen  
Nervensystems